

1. Timotheus 1, 3 - 7: Liebe ist alles

Nein, ich bin noch nicht über dem Berg. Meine sechste und vorerst letzte Immun-Chemo-Therapie steht für den morgigen Montag an.

Dennoch und trotzdem bin ich dankbar und fühle mich getragen und hoffnungsvoll. Daran haben Eure Gebete und auch die vielen Emails, Grüße, Karten usw. einen nicht geringen Anteil. Es tut gut, wenn man nicht allein kämpfen muss.

Wie es nach der morgigen Infusion weiter geht, ist derzeit noch völlig offen für mich. Wahrscheinlich wird danach eine CT-Untersuchung folgen und anschließend vielleicht auch ein Arztgespräch über den weiteren Werdegang. Aber das alles wurde mit mir bisher nicht kommuniziert. Die Kommunikation mit den Patienten der ansonsten hervorragenden Klinik lässt sehr zu wünschen übrig. Man bekommt die notwendigen Informationen immer nur scheibchenweise und fällt dabei dann meistens aus allen Wolken.

An der Kommunikation der neutestamentlichen Schreiber mit ihren Gemeinden und Mitarbeitern kann sich die Klinik eine dicke Scheibe abschneiden. So z. B. am ersten Brief des Paulus an Timotheus. 1. Timotheus 1, Vers 3 bis Vers 7 (HfA): *Als ich nach Mazedonien reiste, bat ich dich, in Ephesus zu bleiben. Du solltest dort bestimmten Leuten Einhalt gebieten, damit sie keine falschen Lehren verbreiten. Tu das auch weiterhin. Sie sollen endlich mit diesem sinnlosen Nachforschen in Legenden und Abstammungsverzeichnissen aufhören; das führt zu nichts als zu nutzlosem Gerede und Streit. Es lenkt uns ab von der Aufgabe, die Gott uns gegeben hat und die wir im Glauben ausführen.*

Die Unterweisung in der Lehre unseres Glaubens hat nur das eine Ziel: die Liebe, die aus einem reinen Herzen, einem guten Gewissen und einem aufrichtigen Glauben kommt. Doch es gibt Leute, die sich darüber hinwegsetzen und sich lieber mit nutzlosem Geschwätz abgeben. Sie bilden sich ein, Lehrer des Gesetzes zu sein; dabei verstehen sie nicht einmal das, was sie selbst reden, und haben keine Ahnung von dem, was sie so kühn behaupten.

© Hoffnung für alle Die Bibel, `fontis Brunnen, Basel 2016

„Es ist sehr wahrscheinlich, dass Paulus nach seiner ersten Gefangenschaft in Rom zusammen mit Timotheus Ephesus besuchte. Als Paulus nach Mazedonien weiterreiste, befahl er Timotheus, eine Weile in Ephesus zu bleiben, um das Wort Gottes zu lehren und die Gläubigen vor Irrlehrern zu warnen. Von Mazedonien aus ist Paulus offensichtlich südwärts nach Korinth gereist, und er hat vielleicht aus dieser Stadt seinen ersten Brief an Timotheus geschrieben. In Vers 3 sagt der Apostel Paulus im Grunde: »So wie ich dich vorher bat, in Ephesus zu bleiben, als ich nach Mazedonien reiste, so wiederhole ich diese Anweisung jetzt.«“

© William MacDonald, Kommentar zum Neuen Testament, Logos Bibelsoftware, CLV, Bielefeld 2018⁷

Unser Brief ist also eigentlich ein Ermunterungsschreiben für einen auf schwierigstem Posten stehenden apostolischen Abgesandten.“

siehe: G. Wohlenberg „Die Pastoralbriefe“, A. Deichertsche Verlagsbuchhandlung Dr. Werner Scholl, Leipzig, Erlangen 1923³, Seite 83 und Seite 85

Hier gibt es also eine klare Ansage von Paulus. Er kommuniziert klar und deutlich sein Anliegen mit Timotheus. Auch wenn Timotheus viel lieber mit Paulus reisen würde, wird er seine Aufgabe in Ephesus ausführen.

In den meisten neueren Bibelübersetzungen (Züricher Bibel 2007, Einheitsübersetzung 2016) findet man in der Einleitung zum 1. Timotheusbrief den Hinweis darauf, dass die sogenannten Pastoralbriefe, also die drei „Hirtenbriefe“ - Timotheusbriefe und Titusbrief -, nicht von Paulus stammen können.

So heißt es in der Basis Bibel von 2021: „Sprachlich und inhaltlich unterscheiden sich die Pastoralbriefe stark von den übrigen Paulusbriefen. Daher vermuten viele, dass Paulus sie nicht selbst verfasst hat. Auch das, was über die Gemeinden, die Ämter und die Irrlehrer gesagt wird, deutet darauf hin, dass die Briefe aus einer späteren Zeit stammen. Wenn das stimmt, sind wohl auch die Empfänger, Timotheus und Titus, im übertragenen Sinn zu verstehen: In ihnen, den vorbildlichen Gemeindeleitern, sollen sich alle Gemeindeleiter wiedererkennen und ihr Handeln an diesem Vorbild ausrichten.“

© Basis Bibel Das Neue Testament und die Psalmen, bibel digital 131, Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart 2014

Darauf erwidert Gerhard Hörster in seiner „Bibelkunde und Einleitung zum Neuen Testament“: „Vom Ende des 2. Jh. n. Chr. bis zum Anfang des 19. Jh. galten die Pastoralbriefe als Schriften des Apostels Paulus. ... Seit Anfang des 19. Jh. werden dann Zweifel an der Verfasserschaft des Apostels Paulus geäußert. ... Seitdem wird die Echtheit der Pastoralbriefe von der Mehrheit der Neutestamentler in Europa bestritten.“

Gerhard Hörster sieht in den berechtigten Anfragen aber keinen Grund die Verfasserschaft des Paulus in Frage zu stellen, sondern er geht stattdessen von der „Mitbeteiligung eines Sekretärs wahrscheinlich nach der ersten römischen Gefangenschaft (um 55-60 n. Chr.)“ aus.

© Gerhard Hörster, Bibelkunde und Einleitung zum Neuen Testament, Elbiwin 8.0, Verlag R. Brockhaus, Wuppertal 2000

Für Paulus war Timotheus einer seiner treuesten Mitarbeiter, der viele und wichtige Aufgaben in seinem Sinne ausführte. Sein Name bedeutet übersetzt: „Ehre Gott!“.

Während seiner zweiten Missionsreise (um 49-51 n. Chr.) kam Paulus auch zur Gemeinde in Lystra, die er mit Barnabas auf der ersten Reise (um 45-48 n. Chr.) gegründet hatte. Hier lernte er den Sohn einer jüdischen Frau und eines griechischen Vaters kennen, Timotheus. Durch seine Mutter Eunike und seine Großmutter Lois war er in der Schrift unterrichtet worden (2Tim 1,5; 3,15) und wurde vor allem durch Paulus geprägt. Timotheus hatte einen guten Ruf in den Gemeinden. Für Paulus war Timotheus neben Silas also eine optimale Reisebegleitung. Nach jüdischer Ansicht musste Timotheus sich als Sohn einer jüdischen Mutter beschneiden lassen, um keinen Anstoß

bei den Juden zu erregen. Paulus nahm diese Beschneidung wohl selbst vor (Apg 16,1-3). Anschließend machen sie sich zu dritt auf den Weg nach Mazedonien (Apg 17,14). Später sollen sich Timotheus in Ephesus und Titus auf Kreta um die Gemeinden kümmern.

Timotheus scheint etwas schüchtern gewesen zu sein, denn Paulus ermahnte die Korinther, es ihm behaglich zu machen und ihn nicht zu verachten (1Kor 16,10f; 4,17).

Der zweite Timotheusbrief macht deutlich, wie sehr Paulus seinen jungen Mitarbeiter schätzte. „Er war liebevoll, aber furchtsam und erhielt einige persönliche Ermahnungen von seinem Vater im Glauben. Und doch wird kein anderer von Paulus' Begleitern so herzlich wegen seiner Treue gelobt (2Tim 1,8; 2,22; 3,10ff; 1Kor 16,10; Phil 2,19ff).“

© „Wer ist wer in der Bibel“, Elbiwin 8.0, Verlag R. Brockhaus, Wuppertal 2000

Der Überlieferung nach war Timotheus später Bischof von Ephesus. Nachdem er sich einem ausschweifenden heidnischen Fest widersetzt hatte, soll er den Märtyrertod im Jahr 81 unter Domitian erlitten haben. Sein Leichnam wurde in die Apostelkirche nach Konstantinopel - dem heutigen Istanbul - überführt und nahe den Gebeinen von Lukas und Andreas bestattet.

Timotheus wird im Neuen Testament 24-mal namentlich erwähnt. Er erscheint in der Regel entweder als ein Mitarbeiter des Paulus, oder als jemand, den Paulus als seinen Vertreter ausgesandt hat. Timotheus wird auch in sechs Paulusbriefen als Mitabsender aufgeführt (vgl. 2 Kor 1,1; Phil 1:1; Kol 1,1; 1. Thess 1:1; 2. Thess 1:1; Phlm 1,1).

siehe: *The Lexham Bible Dictionary*, Logos Bibelsoftware, Bellingham Washington 2016

Jörg Zink versucht in seiner Bibelübersetzung klarer herauszustellen, mit welchen irrigen Ansichten Timotheus sich in Ephesus auseinandersetzen muss: *Ich habe dich gebeten, in Ephesus zu bleiben, als ich nach Mazedonien reiste. Ich wollte, dass du dort einigen Leuten widerstehst, die eine Lehre verkündigen, die mit unserer Botschaft nichts zu tun hat. Es hat nun einmal keinen Sinn, endlosen Fabeleien über die Entstehungsgeschichte der Welt und der Menschheit nachzuhängen. Es kommen nur immer neue Streitfragen dabei heraus, und das Amt, das Gott gegeben hat, damit wir den Menschen zum Glauben helfen, wird dabei vernachlässigt.*

© Jörg Zink, *Das Neue Testament*, Kreuz-Verlag Stuttgart 2000

Timotheus ist in Ephesus unentbehrlich wegen der Gefährdung der kleinasiatischen Kirche durch Irrlehrer. „In zweifacher Richtung wird die Irrlehre gekennzeichnet; sie ergeht sich in wertlosen Spekulationen (v.4-6) und fordert strenge Gesetzlichkeit (v.7-11). Was zunächst die Spekulationen der Irrlehrer angeht, so waren die altkirchlichen Ausleger geteilter Meinung darüber, ob bei den „Mythen“ und „Geschlechtsregistern“ an jüdisches oder gnostisches Gedankengut gedacht sei. Beide Deutungen enthalten Richtiges, da die Irrlehre sowohl Berührungen mit der Gnosis als auch jüdische Züge aufweist. Gesetzlichkeit ist dabei immer eine Verkenning des Evangeliums.“

© Joachim Jeremias, August Strobel, *Die Briefe an Timotheus und Titus*, Hebräer, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1981¹², Seite 13 – 14

Die zentrale Mitte unserer Verse ist aber der 5. Vers.

Die meisten Übersetzungen folgen dabei der Lutherbibel: *Das Ziel der Unterweisung aber ist Liebe aus reinem Herzen und aus gutem Gewissen und aus ungeheucheltem Glauben.*

© Martin Luther, *Die Bibel revidiert 2017, Jubiläumsausgabe 500 Jahre Reformation, Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart 2016*

Klaus Berger & Christiane Nord übersetzen: *Vielmehr soll doch die Verkündigung die Menschen dazu bewegen, einander aufrichtig zu lieben, ein gutes Gewissen zu bewahren und einen Glauben zu leben, bei dem die Tat der Lehre entspricht.*

© Klaus Berger & Christiane Nord, *Das Neue Testament und frühchristliche Schriften, Insel Verlag, Frankfurt am Main 2005*

In der Volxbibel heißt es: *Wenn man einen Strich unter das Christentum machen will, so kommt am Ende immer die Liebe raus! Sie sollte aus einer guten Einstellung, einem reinen Gewissen und einem ehrlichen Glauben wachsen.*

© Martin Dreyer, *Die Volxbibel Altes Testament, Band 1: 2009, Band 2: 2010, Pattloch-Verlag, München 2009*

Und in der freien Übertragung von Fritz Ritzhaupt: *Das Ziel allen Denkens und Lehrens ist aber nichts anderes als die Liebe, die aus einem reinen Herzen und einem guten Gewissen kommt. Gefragt ist ein ungeheuchelter Glaube.*

© Fred Ritzhaupt, *Willkommen Daheim, Gerth Medien, Asslar 2010²*

Ich muss gestehen, dass ich diesen Vers bisher noch nicht wirklich bewusst wahrgenommen hatte, bis ich ihn am 11. September 2024 in der Herrnhuter Losung las. Mit diesem Vers gibt Paulus seinem wohl eher zurückhaltenden und ängstlichen Mitarbeiter Timotheus nicht nur die Richtschnur für den Umgang mit spekulativen Wahrheitsverdrehern an die Hand, sondern auch eine persönliche Mahnung mit auf den Weg, die sein weiteres Leben prägen soll.

Johannes Calvin merkt dazu in seinem Kommentar an: „Das ist die Summe des Gesetzes, dass wir Gott in aufrichtigem Glauben und mit einem reinen Gewissen verehren, dann aber auch, dass wir uns untereinander lieben. Wer hiervon abweicht, verdreht das Gesetz Gottes, indem er es zu einem anderen, fremden Ziel ablenkt.“

© Johannes Calvin, *Der erste Brief an Timotheus 1554, trans. Samuel Engels, Logos Bibelsoftware, Bellingham Washington 2024*

„Das Ziel allen Denkens und Lehrens“ (Fritz Ritzhaupt) ist für uns Christen also nichts anderes als eine durch und durch authentische Liebe mit Herz, Gewissen und Glauben.

Was macht also einen Christen aus und woran erkennt man einen „guten“ Christen:

- an seinem vorbildhaften Leben nach den 10 Geboten?
- an seinem Bibelwissen?
- an seinem Eintreten für die Wahrheit des Evangeliums?
- an seinem „asketischen“ Lebensstil?
- an seiner „unermüdlichen“ Mitarbeit in der Gemeinde und im Reich Gottes?
- an seinem Engagement für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung?
- an seiner Abgrenzung von der „unchristlichen“ Kultur und dem Zeitgeist?
- was würden wir sagen?

Paulus reduziert das alles nicht nur hier im 1. Timotheusbrief auf die Liebe. Welchen Stellenwert die Liebe für uns haben soll, macht auch ein Blick ins NT deutlich:

Insgesamt 116x wird in 55 Versen das **Substantiv** von Liebe – **ἀγάπη** – benutzt.

Insgesamt 143x wird in 68 Versen das **Verb** von Liebe - **ἀγαπάω** – benutzt.

Insgesamt 61x wird in 23 Versen das **Adjektiv** von Liebe - **ἀγαπητός** – benutzt.

Damit kommt die Liebe insgesamt **320x in 146 Versen** des NTs vor. Zieht man die gesamte Wortgruppe in Betracht, so wird sie von Johannes 106x von Paulus 136x, den Synoptikern und der Apostelgeschichte insgesamt nur 37x und im restlichen NT 41x verwendet.

siehe: © Horst Balz und Gerhard Schneider, Exegetisches Wörterbuch zum Neuen Testament, Logos Bible Study, W. Kohlhammer, Stuttgart 2011³

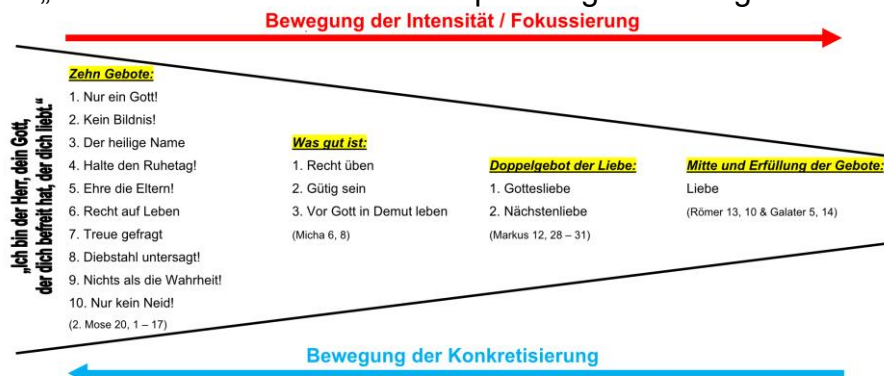
Im sogenannten „hohen Lied der Liebe“ aus 1. Korinther 13 beendet Paulus diesen gewaltigen Text mit der Zuspitzung im 13. Vers (Lu17): *Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.* Auf diese Liebe sollen wir uns also fokussieren.

Dabei leben wir als Christen nicht nur in der Spannung zwischen dem Galaterbrief und dem Jakobusbrief, sondern auch in der Spannung mit den irregeleiteten Christen aus dem 1. Timotheusbrief in Ephesus. Die Christen, denen Jakobus schrieb, lebten nicht, was sie glaubten, die Christen, denen Paulus schrieb, glaubten nicht, was sie lebten und den irregeleiteten Christen in Ephesus reichte das einfache Evangelium von Jesus Christus nicht aus. Sie suchten nach einer verborgenen Wahrheit. Ihnen ging es um Wissen und Einfluss, um Macht und Ansehen, um Erkenntnis und Rechthaberei.

Für die Christen des Jakobusbriefes war Jesus nur der Gekreuzigte, aber nicht auch der Auferstandene, durch den sie lebten, und der ihr Leben prägte. Für die Christen aus Galatien war ein Gekreuzigter allein nicht genug. Sie wollten Jesus dabei helfen, das Heil zu vollenden. Für die irregeleiteten Christen in Ephesus war das einfache Wort Gottes nicht genug. Sie wollten selbst bestimmen, was und wie das Wort Gottes zu verstehen ist. So stellten sie sich über das Wort Gottes und spielten sich als Lehrer in der Gemeinde auf.

Doch Gesetzlichkeit, Lustprinzip oder Rechthaberei führen alle nur in die Sackgasse eines inhaltsleeren Glaubens, der weder uns selbst noch andere und schon gar nicht Gott zufrieden stellen kann.

Im Jugendkatechismus „Durchblicke“ wurde unsere Spannung in einer guten Art und Weise auf den Punkt gebracht:



© Friedbert Gutsche und Hans Bernhard Kaufmann, Durchblicken, R. Brockhaus-Verlag, Wuppertal 1988

Hier sehen wir zwei Bewegungen: Die „Fokussierung“ von den 10 Geboten über Micha 6 und dem „Doppelgebot der Liebe“ hin zur „Mitte und Erfüllung der Gebote“: der Liebe (**Römer 13, 10b**: *So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung.* / **Galater 5,14**: *Denn das ganze Gesetz ist in dem einen Wort erfüllt: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“* / und auch **1. Timotheus 1, Vers 3a**: *Das Ziel der Unterweisung aber ist Liebe.* Die andere Bewegung führt in die Konkretisierung und beantwortet die Frage, wie sich diese Liebe auswirken und alltagstauglich zeigen kann.

Entscheidend ist dabei aber, dass wir von der Fokussierung – der Liebe – ausgehen und nicht umgekehrt!

Mit diesen Spannungen zwischen Gesetzlichkeit, Lustprinzip, Rechthaberei und weiteren „Glaubensfallen“ müssen wir leben lernen.

Dazu kommen noch die gesellschaftlichen Spannungen, in die wir gestellt sind. Jesus hat uns unmissverständlich darauf hingewiesen, Matthäus 24, Vers 12 (DBU): *Weil die Menschen immer mehr gegen Gottes guten Willen aufbegehren werden, wird die Bereitschaft abnehmen, anderen in selbstloser Liebe zu begegnen.*

Hass, Spaltungen und fehlende Liebe bezeichnet Jesus in seiner Endzeitrede als deutliches Erkennungszeichen der Endphase unseres Planeten, neben all den globalen Katastrophen, von denen er spricht.

Nicht nur die Wahl des amerikanischen Präsidenten hat die hasserfüllte Zerrissenheit einer ganzen Nation aufgezeigt und für alle möglichen Fakenews gesorgt. So wurde in der IKZ vom 31. Oktober der Satz des 47. Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika zitiert: „Die globale Erwärmung wurde von und für die Chinesen erfunden, um die US-Produktion wettbewerbsunfähig zu machen.“ Gleichzeitig stieg an diesem Tag in der vom Klimawandel ausgelösten spanischen Jahrhundertflut die Zahl der Toten auf 158 Personen an.

Auch bei uns in Deutschland ist der gesellschaftliche Zusammenhalt massiv eingebrochen, und hasserfüllte Spannungen bestimmen immer mehr die Diskussionen und die sozialen Medien. Gewaltextzesse haben zugenommen. 14jährige gehen mittlerweile todbringend mit Messern aufeinander los. Polizisten, Rettungskräfte und andere Personen des öffentlichen Lebens sind immer mehr gewalttätigen Auseinandersetzungen ausgesetzt.

Wie sollen wir mit all diesen Spannungen in den Gemeinden und in der Gesellschaft umgehen?

Was können wir tun?

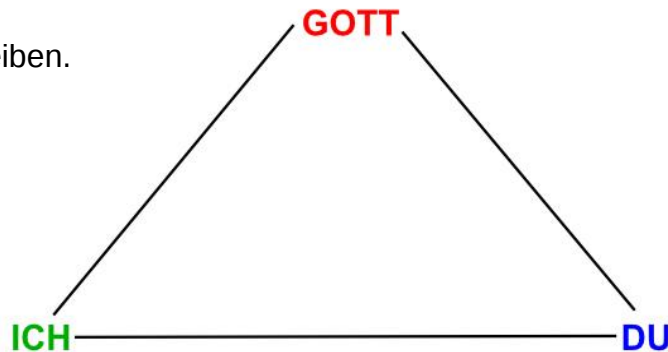
Jesus antwortet darauf mit dem «Dreiklang» des Doppelgebotes der Liebe, Matthäus 22, Vers 37 bis Vers 40 [auch: Mk 12,28-34 und Lk 10,25-28] (Lu17): *Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt (5. Mose 6,5). Dies ist das höchste und erste Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst (3.Mose 19,18). In diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.*

In diesem unauflösbaren und nicht zu vermischenden «Dreiklang» entscheidet sich unser Leben:

- in der Beziehung zu Gott
- in der Beziehung zu meinem Nächsten
- in der Beziehung zu mir selbst

Ich kann nie Gott werden, und der Nächste kann niemals meinen Platz einnehmen. Wie die drei Seiten eines Dreiecks gehören diese Beziehungen zueinander. Das Leben eines Menschen ist ein Leben in Beziehungen.

Dieses Dreieck muss bleiben.



Die Seiten sind nicht austauschbar. Und wo eine Seite wegbleibt, fehlt mir ein wesentlicher Teil meines Lebens, der durch nichts anderes zu ersetzen ist!

Deshalb ist dieses so genannte Doppelgebot der Liebe nicht nur heilsam, sondern geradezu lebensnotwendig:

- ohne die Liebe zu Gott, kann ich zum Despoten verkommen
- ohne die Liebe zum Nächsten, kann ich zum Egoisten verkommen
- ohne Selbstwert, verliere ich meine Identität

Deshalb sollten wir täglich in der „Liebe Gottes baden“ und uns seiner Liebe immer wieder bewusst werden. So habe ich mir in meiner Krankheit eine Liste mit dem Titel „Geschenke von Gott“ angelegt, in der ich die positiven Erfahrungen festhalte, um so die handgreiflichen und konkreten Liebesbeweise Gottes nicht aus den Augen zu verlieren.

So können wir auch unserem Nächsten auf Augenhöhe begegnen und in ihm einen unendlich von Gott geliebten und wertvollen Menschen entdecken und wahrnehmen. Außerdem darf ich auch mich selbst als einzigartig wertvoll und geliebt begreifen und muss mich deshalb weder anbiedern noch verstecken.

Liebe ist alles und ohne die Liebe ist alles nichts! Ohne die Liebe, die Gott durch die Inkarnation Jesu unter Beweis gestellt hat, wäre jedes hoffnungsvoll gesprochene Wort am offenen Grab eine Lüge. Ohne die Liebe, die Gott durch den heiligen Geist ausgegossen hat (Römer 5b), wären menschliche Solidarität, Fürsorge, Anteilnahme und Freundschaft nichts weiter als leere Worthülsen. Dann müsste jeder für sich allein kämpfen. Ohne die Liebe, die mich zu einem Kind Gottes gemacht hat, hätte ich keine unantastbare Würde (GG, Art. 1 vom 23. Mai 1949), völlig losgelöst von meinen Einschränkungen und Begrenzungen, und müsste angesichts meines Todes in Depression und Sinnlosigkeit versinken.

Aber die Liebe Gottes verändert alles! So kann ich auch aus den vorhandenen Spannungsfeldern, „Gesetzlichkeit, Lustprinzip, Rechthaberei“ und dergleichen mehr heraustreten und muss mich trotz aller vorhandener Schwierigkeiten weder auf ein Schwarzweißdenken noch auf einen Kampf um die Wahrheit oder auf eine Einteilung in liberal, fundamental, charismatisch und dergleichen mehr, einlassen und kann so auch die geistliche Zustandsbeschreibung meines Mitchristen getrost Gott überlassen und muss mich damit nicht belasten.

Ich halte es für sehr unwahrscheinlich, dass Paulus in seinem Brief an Timotheus den Dreiklang des Doppelgebotes der Liebe im Hinterkopf hatte. Trotzdem kann man die drei Konkretisierungen der Liebe entsprechend zuordnen:

- Der ungeheuchelte Glaube soll meine Beziehung zu Gott bestimmen
- Das gute Gewissen soll meine Beziehung zu meinem Nächsten prägen
- Das reine Herz soll mich selbst formen

Das Ziel allen Denkens und Lehrens ist aber nichts anderes als die Liebe, die aus einem reinen Herzen und einem guten Gewissen kommt. Gefragt ist ein ungeheuchelter Glaube. Amen.

© Fred Ritzhaupt, Willkommen Daheim, Gerth Medien, Asslar 2010²